

# Dunkelheit

Von Nochnoi

## Prolog: Prolog

So, meine neuste FF. Ich hoffe, sie gefällt euch ^^  
Über ein paar Kommis würd ich mich natürlich freuen \*ganz lieb anguck\* ^^

---

Es war dunkel in der Zelle. Dunkel und kalt.  
Neyo hatte keine Ahnung, wie lange er schon in diesem schwarzen Loch saß, jegliches Zeitgefühl war ihm abhanden gekommen. Es mochten Tage sein, vielleicht sogar Wochen. Im Grunde spielte es keine Rolle, es kam ihm so oder so wie eine *Ewigkeit* vor.

Zitternd hockte er auf der durchgelegenden Pritsche, während er sich bemühte, den Geräuschen um sich herum keine allzu große Beachtung zukommen zu lassen. Die Krallen der Ratten schabten über den Steinboden und überall hörte Neyo das Getier herumwuseln. Fliegen machten sich am Kot der Ratten zu schaffen und tellergroße Spinnen wiederum erfreuten sich sehr an der regen Insektenpopulation.

Zumindest über mangelnde Gesellschaft konnte Neyo sich nicht beklagen.

Auch einige der anderen Verliese waren bewohnt, dies hatte der Junge sogar noch mitbekommen, als man ihn gewaltsam in diesen Keller gezerrt hatte. Leere Augen hatten ihn angesehen, ausgemergelte Gesichter überall. Die Hoffnungslosigkeit war beinahe greifbar gewesen, jegliche Zuversicht auf Flucht war spätestens ab diesem Zeitpunkt verschwunden.

Nein, es gab keine Hoffnung mehr.

Neyo zog seine Beine an sich heran und umschlang sie. Es war so unglaublich kalt, dass er kaum noch einen klaren Gedanken fassen konnte. Bei jedem Atemzug stieß er Wölkchen aus und seine Finger waren schon seit geraumer Zeit taub. Er war kaum noch in der Lage, sie zu bewegen. Nur mit Mühe konnte er seine kargen Mahlzeiten, die die grimmigen Wächter regelmäßig vorbeibrachten, vor den Ratten retten. Nicht selten hatte Neyo immer wieder den Wasserkrug umgeschmissen, da er ihn nicht richtig hatte geifen können.

Der Junge seufzte. Zum tausendstenmal fragte er sich, wie er bloß in eine solch auswegslose Situation hatte geraten können.

Er war sonst immer so *vorsichtig* gewesen. Stets hatte er darauf geachtet, bei seinen nicht allzu gesetzlichen Tätigkeiten von niemanden beobachtet zu werden. Und selbst

wenn er doch mal entdeckt worden war, dann waren die trägen Stadtwachen immer zu langsam gewesen, um ihn zu erwischen.

Nun aber war es ihnen gelungen. Nur durch Zufall war Neyo im regen Getümmel des allmonatlichen Marktes auf eine Gruppe Wächter gestoßen, die den verwahten Straßenjungen gepackt hatten, bevor dieser überhaupt realisiert hatte, was mit ihm geschah. Unglücklicherweise hatten sich zu diesem Zeitpunkt mehrere Geldbeutel in seinem Besitz befunden, die er zuvor arglosen Besuchern gestohlen hatte. Die Soldaten hatten selbstverständlich nicht lange gefackelt und den Dieb in das finstere Verlies gesperrt.

Seitdem hockte er nun dort und je mehr Zeit verstrich, desto verzweifelter wurde er. Es gab keine Möglichkeit, die Zellentür irgendwie aufzubekommen – selbst seine von ihm oft verwendeten Dietriche waren nutzlos, wie er bereits frustriert festgestellt hatte –, und selbst wenn es ihm doch gelungen wäre, auszubrechen, so hätte es nur einen einzigen Fluchtweg gegeben, der ihn direkt in die Arme der Wächter getrieben hätte. Die Katakomben befanden sich tief unter der Erde, sodass es völlig unmöglich war, durch irgendein anderes Schlupfloch zu entkommen. Es gab nur diesen einen langen, dunklen Gang, der wieder hinaus in die Freiheit führte (und deswegen zu jeder Tages- und Nachtzeit streng bewacht wurde).

Neyo lehnte sich gegen die kalte Wand. Er würde wohl noch eine lange Zeit in diesem Verlies feststecken, vielleicht sogar für immer. Auf der Straße hatte er Gerüchte gehört, dass es bisweilen vorkam, dass man den einen oder anderen Gefangenen hier unten *vergaß*. Angeblich sollten schon viele in ihren Zellen verhungert und jämmerlich zugrunde gegangen sein, weil man sich nicht mehr an sie erinnert hatte.

Dort draußen hatte Neyo diese Geschichten für Humbug gehalten, aber nun, da er dieses schwarze Gefängnis am eigenen Leib zu spüren bekam, war er sich nicht mehr so sicher. Er ertappte sich dabei, wie er immer wieder erleichtert aufatmete, wenn der Wachposten mit seinem Essen erschien. Noch hatte man ihn zumindest nicht vergessen.

Neyo lief ein eisiger Schauer über den Rücken, als plötzlich ein markerschütternder Schrei durch den Gang hallte. Schmerz und Todesqualen schienen greifbar zu werden. Noch lange klang Neyo der Schrei in den Ohren, auch als er schon längst verstummt war.

Offenbar hatten die Erbauer der Katakomben alles so angelegt, dass man nicht nur seinem eigenen Leid ausgesetzt war, sondern auch noch das seiner Mitgefangenen teilte. Jedes Ächzen und Stöhnen bekam er mit, selbst wenn es vom anderen Ende des Gangs zu ihm herüberhallte.

Besonders schlimm war die Folterkammer. Beinahe täglich wurde dort irgendeine arme Seele fast zu Tode gequält, immer wieder hörte man die Schreie und das Weinen der Gepeinigten. Selbst die härtesten Verbrecher winselten um Gnade und ihr Flehen war im ganzen Gefängnis zu hören.

Wenn schon solche unerschütterlichen Kerle bei der Aussicht darauf, in die Folterkammer gebracht zu werden, in Tränen ausbrachen, so wollte Neyo lieber gar nicht erst wissen, wie es dort aussah. Er fürchtete den Tag, an dem er dort vorstellig werden musste. Er hoffte bloß inständig, dass ein kleiner Dieb von gerade mal fünfzehn Jahren es nicht wert wäre, all diese Folterinstrumente an ihm

auszuprobieren. Vielleicht ein paar Peitschenhiebe, möglicherweise sogar die Streckbank ... doch hoffentlich nicht mehr.

Gerade als er darüber nachdachte, was es wohl alles für Apparaturen in der Folterkammer geben mochte, vernahm er plötzlich Schritte.

Sein Herz schlug unwillkürlich schneller. Es war noch lange nicht Zeit fürs Essen, und außerdem schienen sich da mehr als eine Person zu nähern. Bis jetzt war es immer ein einzelner Wächter gewesen, der die Mahlzeiten vorbeigebracht hatte. Sie kamen nur zu mehreren, wenn sie jemanden zur besagten Kammer eskortieren wollten.

Neyo schluckte. War es jetzt etwa soweit? War seine Zeit gekommen?

Entschieden schüttelte er den Kopf und vertrieb seine düsteren Gedanken. Es gab schließlich noch Dutzende andere Zellen hier unten, warum sollten sie ausgerechnet zu ihm kommen?

Als jedoch die Schritte abrupt vor seiner Gittertür stoppten, brach jegliche Hoffnung in sich zusammen. Sie waren *wirklich* gekommen, um ihn zu holen!

Neyos Herz hämmerte hart gegen seinen Brustkorb. Er zog die Beine enger an sich heran und drückte sich noch weiter gegen die Wand, sodass es schmerzte. Er wollte in der Dunkelheit versinken, obwohl ihm klar war, dass dies nicht viel bringen würde.

Sie würden ihn brutal aus seiner Zelle zerren und ihm zu jenem Raum bringen, aus dem zu fast jeder Tageszeit entsetzliche Schmerzensschreie drangen. Und es würde sie nicht im geringsten kümmern, ob Neyo ein Dieb, ein Meuchelmörder und auch völlig unschuldig wäre. Sie machten mit allen dasselbe.

Im dumpfen Schein einer Fackel konnte Neyo zwei Männer erkennen. Der eine trug die typische Kluft der Wächter, der andere jedoch fiel vollkommen aus dem Rahmen. Soweit es Neyo in dem ungewohnten Licht zu erkennen vermochte, war der Fremde in extrem feine Kleidung gehüllt. Sein an den Schläfen schon etwas ergrautes Haar war gepflegt, selbst die Nägel wirkten weißer und sauberer, als es sonst der Fall war.

Im Großen und Ganzen sah er aus wie einer dieser Edelmänner, die Neyo normalerweise nur allzu gern von ihren schweren Geldbeuteln erleichterte.

„Das ist er?“ Der Adlige hatte sich fragend an den Wächter gewandt. Dieser nickte daraufhin nur stumm. „Sehr gut. Dann schließt auf.“

Der Soldat musterte sein Gegenüber einen Moment lang überrascht, dann aber tat er, wie geheißen. Geschwind fingerte er den richtigen Schlüssel hervor und öffnete die Tür.

Der Wächter verharrte an der Schwelle, während der Edelmann eintrat. Mit einem abschätzenden Blick schaute er sich in der menschenunwürdigen Zelle um.

Neyo hatte währenddessen verwundert die Stirn gerunzelt. Was suchte dieser Kerl bei ihm? Er wirkte mit seiner prächtigen Kleidung und seinem gepflegten Äußeren vollkommen fehl am Platz, wie ein wunderschöner Pfau unter einer Horde dreckiger Ratten. Auch seinem Gesichtsausdruck war zu entnehmen, dass er viel lieber woanders gewesen wäre als hier. Was also trieb ihn nach unten in diese schmutzigen, stinkenden Katakomben?

Neyo sog scharf die Luft ein, als ihm plötzlich ein Gedanke kam. Möglicherweise war dieser feine Herr jemand, den Neyo einst bestohlen hatte. Vielleicht wollte er nur sichergehen, dass der dreiste Dieb, der sich an seinem Eigentum zu schaffen gemacht

hatte, auch ordnungsgemäß untergebracht war. Unter Umständen wollte er möglicherweise auch dafür Sorge tragen, dass Neyo tatsächlich noch früher oder später in der Folterkammer landete.

So oder so, das Auftauchen des Fremden konnte nichts Gutes bedeuten.

„Sei begrüßt, mein junger Freund.“ Der Mann hatte ein Lächeln auf den Lippen, das erstaunlicherweise sogar ehrlich wirkte. Neyo verzog missmutig das Gesicht. Wollte sich dieser Kerl etwa über ihn lustig machen?

„Willst du mir vielleicht deinen Namen verraten?“, erkundigte sich der Herr.

Immer noch etwas verwirrt, schwieg Neyo.

„Du wurdest etwas gefragt!“, fuhr der Wächter den Jungen barsch an. Die Hand legte er auf seinen Schlagstock, seine Augen funkelten bedrohlich. „Weißt du denn nicht, wer vor dir steht, dreckiger Straßenköter? Das ist der große Magier Jyliere, rechte Hand des hochgeschätzten Oberen, Herrscher über Mystica. Zeige etwas mehr Respekt, Bengel!“

Neyo stockte der Atem, fassunglos sah er den Fremden an.

Ein *Magier*? Konnte das tatsächlich sein?

Aber noch während er darüber nachdachte, ob der Wächter nun gelogen hatte oder nicht, entdeckte Neyo das Emblem auf der Gürtelschnalle des Edelmannes. Ein stolzer Adler mit weit ausgebreiteten Flügeln war darauf zu sehen, das Symbol des Oberen. Nur Magier allerhöchsten Ranges durften sich mit diesem Wahrzeichen schmücken, jedem anderen war es strengstens untersagt und wurde schwer bestraft.

Neyo spürte, wie das Blut in seinen Adern gefror. Mit geweiteten Augen betrachtete er den Mann, der ihn seinerseits freundlich anlächelte.

Ein Magier aus den Reihen des Oberen ... Die Regenten des Landes ... Die Mächtigsten von ganz Mystica ...

Und einer von ihnen befand sich nun bei ihm, in seiner dunklen und schmutzigen Zelle. Ungläubig blinzelte Neyo. Noch nie zuvor war er einem Magier begegnet, er kannte nur die zahlreichen Geschichten, die sich allerorts erzählt wurden. Man bezeichnete sie als übernatürliche Männer und Frauen, die mit ihren Fähigkeiten Dinge vollbringen konnten, dass man es sich kaum vorzustellen vermochte. Angeblich geboten sie über das Wetter, konnten Feuer beschwören, Tote wieder zum Leben erwecken und sogar die Gedanken eines anderen lesen.

Neyo war sich nie sicher gewesen, ob all diese Gerüchte zutrafen, Fakt war jedoch, dass den Magiern eine große Menge Respekt entgegengebracht wurde. Respekt ... und auch Angst. Ihre Kräfte machten viele nervös, niemand wusste so genau, wozu diese Magier eigentlich alles fähig waren. Manche behaupteten sogar, sie könnten den Untergang der Welt einläuten, wenn ihnen der Sinn danach stand.

„Du brauchst dich nicht zu fürchten“, sagte der Magier in einem gutmütigen Tonfall.

„Ich werde dir nichts tun.“

„Was wollt Ihr von mir?“ Neyo war erstaunt, dass trotz seiner Unsicherheit seine Stimme so fest klang. Argwöhnisch beäugte er den Mann namens Jyliere.

„Ich will dir helfen“, meinte der Ältere.

Neyo konnte es nicht verhindern, er schnaubte verächtlich. „Wieso sollte ein Magier einem wertlosen Dieb helfen?“

Jylieres Miene wurde plötzlich ernst. Er trat an den Jungen heran und hockte sich hin,

um mit ihm auf einer Augenhöhe zu sein. Den Unrat und die Exkremente der Ratten schienen ihn nicht zu kümmern. „Du bist nicht wertlos, haben wir uns verstanden? Ganz und gar nicht wertlos.“

Neyo erwiderte nichts, sondern schaute sein Gegenüber nur an. Seine anfängliche Angst war verflogen, nun war nur ein merkwürdiges Gefühl der Verwirrtheit zurückgeblieben. Er wusste nicht, was er von dem Mann halten sollte, der solch seltsamen Versprechungen gab und dies offenbar sogar ernst meinte. Neyo war schon immer ein guter Menschenkenner gewesen und er erkannte keinerlei Lüge hinter den Worten Jylieres. Aber warum sollte ein großer Magier, der wahrlich Besseres zu tun hatte, als einem armen Straßenjungen in seinem finsternen Verlies aufzusuchen, ihm seine Hilfe anbieten?

„Du bist ein Opfer der Gesellschaft“, sagte Jyliere mit einem väterlichen Lächeln. „Du musstest stehlen, um zu überleben. Ich kann das verstehen, glaub mir. Ich hätte in deiner Situation nicht anders gehandelt.“

Neyo verengte seine Augen misstrauisch zu Schlitzeln. „Was also wollt Ihr von mir?“ Er hielt jäh inne, als ihm ein abstruser Gedanke kam. „Soll ich etwas für Euch stehlen?“ Während der Wächter an der Tür empört schnaubte, lachte Jyliere herzlich auf. „Du hast einen wundervollen Humor, mein Junge. Das gefällt mir.“

Neyo runzelte die Stirn. Was für ein seltsamer Typ ... Solch ein sonderbares Benehmen hätte er bei einem der obersten Magier Mysticas nun wirklich nicht erwartet. Was das vielleicht alles nur ein lausiger Scherz?

„Ich kann dir ansehen, dass du verwirrt bist“, sagte Jyliere gutmütig. „Dir muss diese Situation sehr eigentümlich vorkommen. Du hast keine Ahnung, warum so ein stinkreicher Mann plötzlich in deiner Zelle steht, nicht wahr?“ Er seufzte. „Und ob du's glaubst oder nicht, ich bin mir selbst nicht mal sicher, wieso ich eigentlich hier bin.“

*Der ist verrückt, schoss es Neyo durch den Kopf. Verrückt und senil.*

„Nenn es Fügung, nenn es Schicksal“, fuhr der Magier fort. „Ganz gleich, wie du es bezeichnen möchtest, es ändert nichts an der Tatsache, dass ich, Jyliere, engster Vertrauter unseres hochgeschätzten Oberen Te-Kem, hier bei dir stehe, mein namenloser Freund.“

„Neyo“, murmelte der Junge.

Jyliere lächelte, seine Augen funkelten kurz auf. Aus irgendeinem Grund, so erkannte Neyo, schien der alte Mann erleichtert zu sein, obwohl sich der Dieb das nicht so recht erklären konnte. „Ein starker Name“, sagte der Magier. „Deine Eltern haben ihn weise ausgesucht.“

Neyo rümpfte die Nase. „Meine Eltern haben gar nichts ausgesucht. Ich habe mir den Namen selbst gegeben.“ Seinen Vater hatte der Junge noch nie zu Gesicht bekommen und seine Mutter hatte ihren Sohn bloß 'Strolch' oder 'Junge' gerufen. Sie hatte sich nie die Mühe gemacht, ihm irgendeine Identität zu geben. Im Grunde konnte Neyo froh sein, dass sie ihn nach der Geburt nicht irgendwo ausgesetzt hatte.

„Ich verstehe“, meinte Jyliere ernst. „Anders ausgedrückt: Es hat sich nie jemand um dich gekümmert, du musstest von Anfang an selbst für dich sorgen. Und das hast du offenbar ganz gut gemeistert ... na ja, von deinem unfreiwilligen Besuch in diesem netten, kleinen Gefängnis einmal abgesehen.“

Neyo setzte eine übellaunige Miene auf. „Ich habe nicht die Absicht, hier zu

versauern“, meinte er entschlossen. Der Wächter an der Türschwelle lachte daraufhin spöttisch auf.

„Ganz meine Meinung“, sagte Jyliere, den Wachposten vollkommen ignoriend, der sich bei diesen Worten verschluckte und anschließend mühsam nach Luft rang. „Ich werde dich hier rausholen, mein junger Freund.“

„Ihr?“ Neyo konnte seine Überraschung nicht verbergen.

„Denkst du etwa, ich wäre in dieses dreckige Loch runtergestiegen, nur um einmal mit einem Dieb zu reden?“ Der Magier schüttelte den Kopf. „Nein, Neyo, meine Beweggründe reichen tiefer. Ich möchte dich mitnehmen. Mit zu mir.“

Neyo war die Kinnlade nach unten geklappt. Anscheinend war dieser alte Knacker wirklich senil. „Aber ... warum?“ Neyo konnte es nicht begreifen.

„Willst du dich etwa beschweren?“, fragte Jyliere mit hochgezogenen Augenbrauen.

„Nun ... nein, natürlich nicht“, stotterte Neyo etwas verunsichert. „Aber Ihr kennt mich doch gar nicht! Warum also wollt Ihr das tun?“

Jyliere lächelte geheimnisvoll. „Ich habe meine Gründe, Neyo. Eines Tages wirst du es verstehen.“

Dieses Ereignis änderte das Leben des jungen Diebes von Grund auf. Er lernte eine Welt kennen, die ihm zuvor verschlossen gewesen war und von der er niemals gedacht hätte, er dürfte sie je betreten.

Neyo begann ein völlig neues Kapitel.

Doch er wäre sicherlich im Gefängnis geblieben, wenn er davor gewusst hätte, was ihm noch bevorstand.

---

Soweit zum Prolog. Ich hoffe, es gefällt euch einigermaßen ^^  
Lob und Kritik sind herzlich willkommen

Eure Nochnoi